

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Der Beginn der Teufarbeiten des Dittrichschachtes am 31. Juli 1907

Dr. Stefan König

Am 31. Juli 1907 wurden die Abteufarbeiten für den Dittrichschacht (ab 1951 Fortschrittschacht II – FOS II) auf dem Kirchberg bei Unterrißdorf aufgenommen. Mit den nachfolgenden Ausführungen soll dieses Ereignisses vor 100 Jahren gedacht werden. Weiterhin werden einige wichtige Ereignisse, die mit dem Unterrißdorfer Schacht verbunden sind, in Erinnerung gerufen.

Ein neuer Schacht ist erforderlich

Die Notwendigkeit für das Abteufen des Dittrichschachtes kleidete der Obersteiger Borkenstein von den Otto-Schächten bei Wimmelburg bei der Schachttaufe in folgende Verse:

„Die Strebe auf dem Ottoschacht unter der Hüneburg gehen zu End“,

Deshalb hat man sich nach dem Kirchberg bei Unterrißdorf gewandt,

Um zu taufen den Dittrichschacht“.

Der Dittrichschacht war als Ersatz für die Otto-Schächte bei Wimmelburg geplant, die zum Schafbreiter Revier der Berginspektion der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft gehörten.

Der Namensgeber des Schachtes

Gemäß eines Beschlusses der Deputation der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft wurde dem neuen Schacht „in bleibender Erinnerung an die verdienstvolle Tätigkeit des Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Deputation, des Leipziger Bürgermeisters Dr. Rudolf Dittrich, den Namen Dittrich gewidmet“. Der Geheimrat Dr. jur. Rudolf Dittrich, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig von 4.9.1908 bis 31.12.1917, wurde auf dem Gewerkschaftstag am 13.10.1903 in die Deputation der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft gewählt. Dr. Dittrich trat in dieser Funktion die Nachfolge des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Georgi an, der seit 1877 die Interessen der Stadt Leipzig in der Deputation vertreten hatte. Die im Stadtarchiv Leipzig durchgeführten Recherchen, über deren Ergebnisse in einem gesonderten Artikel berichtet wird, verdeutlichen den großen Ein-

fluss der Stadt Leipzig auf die Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft. So verfügte die Stadt Leipzig im Jahr 1903 immerhin über ca. 14% der Anteile (Kuxe) der Gewerkschaft. Die Gewerkschaft wurde von einer Deputation geführt, deren Mitglied Dr. Dittrich von 1903 bis 1920 war. An der Schachttaufe nahm Dr. Dittrich nicht teil. In den Akten ist nur ein Glückwunschtelegramm überliefert, welches er anlässlich der Schachttaufe sendete.

teufen verbundenen Grundwasserentzuges in den Ortschaften Ober- und Unterrißdorf, Lüttchen- und Wormsleben nicht ausgeräumt werden. Die daraufhin vom Königlichen Oberbergamt Halle geforderte Hinterlegung einer Kautions von 60 000 Mark wurde von der Gewerkschaft abgelehnt. Diese Kautions sollte die oben genannten vier Ortschaften in dem Fall schadlos halten, wenn es beim Abteufen des Dittrichschachtes zu einer Grundwasserentziehung in diesen Ortschaften kommen sollte. Interessant ist die Begründung der Höhe der Kautions durch das Königliche Oberbergamt Halle. Es ging von einer Einwohnerzahl von 1520 in den vier Ortschaften und einem täglichen Wasserverbrauch von 60-80 l/Tag aus. Es gab weiter an, dass die Wasserbeschaffungskosten im ländlichen Raum erfahrungsgemäß bei 40 Mark/Einwohner liegen. Zwecks Aufhebung dieses Kautionsbescheids wurde auch der zuständige preußische Minister durch die Mansfeldsche Kupferschieferbauende Gewerkschaft eingeschaltet. Er bestätigte aber die Entscheidung des Oberbergamtes Halle. So wurde am 6. September 1907 die Kautions durch die Gewerkschaft in Form von mündelsicheren Wertpapieren bei der Königlichen Regierungshauptkasse in Merseburg hinterlegt. Erst nach dem Abschluss der Teufarbeiten, wobei es nicht zu dem vom Oberbergamt befürchteten Grundwasserentzug kam, erhielt die Gewerkschaft im April 1911 die Kautions zurück.

Die Abteufarbeiten

In den Jahren 1907 bis 1909 wurde der ca. 620 m tiefe Dittrichschacht, der einen Durchmesser von 6 m hatte, niedergebracht. Beim Abteufen wurde ein Kaliflöz von ca. 12 m Mächtigkeit angetroffen. Das Kupferschieferflöz wurde in einer Tiefe von 604 m erreicht. Der Dittrichschacht war nicht nur zur Gewinnung von Kupferschiefererz, sondern auch zum Abbau des bei den Abteufarbeiten angetroffenen 12,5 m mächtigen Kaliflözes vorgesehen. Dafür wurde

das Kalisalzbergwerk „Dittrichshall“ gegründet. Der im Jahr 1913 in unmittelbarer Nähe des Dittrichschachtes abgetaufte Wachlerschacht begründete ein eigenes Kalisalzbergwerk. Es erhielt den Namen Paulshall. Der Dittrichschacht verfügte über zwei Füllorte, die bei 380 m (Kalisalzlagerstätte) und bei 580 m (Kupferschieferlagerstätte – Niveau 8. Sohle) Schachttiefe lagen. Aus diesen unterschiedlichen Teufen wurde taubes Gestein aus den Abbauen und Strecken des Kupferschieferbergbaus und bis 1925 Kalisalze zu Tage gefördert. Die Schachtröhre war in vier Förderabteilungen aufgeteilt. Von den vier Förderabteilungen dienten bis zur Einstellung des Kaliberbaus im Jahr 1925 jeweils zwei zur Kupferschieferbergförderung bzw. zur Kalisalzförderung. Das taube Gestein wurde auf

Halde gestürzt, das Kalisalz per Seilbahn zur Weiterverarbeitung nach Eisleben transportiert. Beim Durchteufen des ca. 200 m mächtigen Steinsalzlagers wurden die preußischen Zollbehörden aktiv. Um den steuerrechtlichen Forderungen des preußischen Fiskus gerecht zu werden, war eine Vermarktung des bei den Abteufarbeiten anfallenden Steinsalzes oder eine „Unschädlichmachung“ des Salzes erforderlich. Da eine wirtschaftliche Verwertung des verunreinigten Steinsalzes nicht möglich war, musste eine Ablagerung dieses Steinsalzes auf dem Schachtgelände vorgenommen werden. Diese Ablagerung musste so geschehen, dass eine spätere Nutzung des Steinsalzes nicht mehr möglich war. Diese Arbeiten wurden durch die preußische Zollbehörde beaufsichtigt. Das Königliche Zollamt Eisleben stellte der Gewerkschaft für die Zeit vom 28. August bis 30. September für den Einsatz des Hilfszollaufsehers Schubert auf dem Dittrichschacht eine Summe von 119 Mark in Rechnung.

Das Kalisalzbergwerk Dittrichshall (1910 – 1925)

Aus der Schachtröhre des Dittrichschachtes heraus wurde das Kalisalzbergwerk Dittrichshall angelegt und betrieben. Die Kalibaue des Dittrichschachtes wurden im Niveau der 380 m-Sohle mit denen des Wachlerschachtes verbunden. Die gewonnenen Kalisalze wurden mittels einer ca. 8,4 km langen Seilbahn, die vom Unterrißdorfer Dittrichschacht (ab 1951 Fortschrittschacht II) über den Wolfschacht (ab 1949 Fortschrittschacht) zur Kalifabrik nach Eisleben führte, abtransportiert. Am 1. Juli 1925 erfolgte u. a. die Stilllegung von Dittrichshall und Paulshall sowie der Chlorkaliumfabrik in Eisleben. Für eine Entschädigungssumme von 12 Millionen Reichsmark wurden die Mansfeldschen Kaliwerke für eine Zeitdauer von 30 Jahren an die Kali-Vereinigung GmbH Magdeburg verpachtet. Der Dittrichschacht wurde ab diesem Zeitpunkt voll auf die Anforderungen des Kupferschieferbergbaus umgestellt.

Der Dittrichschacht in den Jahren 1925 bis 1951

Der Dittrichschacht diente in dieser Zeit als Förderschacht für ein Teil der im Wolfschacht anfallenden Berge sowie als Wetter- und Fluchtwegschacht. In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die mittels Pferdeförderung vom Wolfschacht kommenden Wagen mit Bergen aus dem Kupferschieferabbau und den Streckenauffahrungen bis auf den Füllort der 8. Sohle befördert. Dort wurden sie in Kaliwagen umgeladen und nach über Tage gefördert. Die untertägige Pferdeförderung wurde im Wolfschacht im Jahr 1936 durch Lokomotivförderung ersetzt. Die Einlagerung von sehr wertvollen Kunstgütern während des II. Weltkrieges in den Dittrichschacht wurde bereits von Herrn Dr. Mirsch im Mansfeld-Echo (Nr. 55 – Heft 1, 2005) ausführlich beschrieben.

Aus dem Dittrichschacht wurde der Fortschrittschacht II

Am 20. Mai 1951 wurde der Dittrichschacht in Fortschrittschacht II (FOS II) umbenannt. Im November 1952 wurden die Bergförderung und der Haldenbetrieb wieder aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt waren 700 Bergleute angelegt, davon 600 Mann Untertage. Besondere Bedeutung erlangte der FOS II als Ausbildungsschacht für den bergmännischen Nachwuchs. So wurden im Jahr 1953 auf dem FOS II 350 Lehrlinge ausgebildet.

Die Halde des Fortschrittschachtes II verschwindet

Auf der ursprünglich angelegten Flachhalde wurde in den Jahren 1956/57 eine Höhenfördereranlage zur Schüttung einer Spitzkegelhalde in Betrieb genommen. Im Jahr 1960 wurden die



Verdiente Ehrung

Der Vorstand und alle Mitglieder des Vereins Mansfelder Berg- und Hüttenleute e. V. sowie das „Mansfeld-Echo“ gratulieren ganz herzlich ihrem Kameraden und Protektor des Vereins Dr. Ing. Rudolf Mirsch (r.), dem am 25.04.2007 vom Präsidenten des Landesverwaltungsamtes, T. Leimbach, für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement bei der Pflege der berg- und hüttenmännischen Traditionen des Mansfelder Landes die Ehrennadel des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt verliehen wurde.

Bergförderung und damit der Haldenbetrieb eingestellt.

Bereits zur DDR-Zeit wurde die Halde des FOS II durch das Braunkohlenwerk Röblingen vollständig abgefahren. Die Haldenberge wurden zur Stabilisierung der Gleise im Tagebau Amsdorf verwendet.

Der Fortschrittschacht II – Sitz der Bergbauforschung (1960 – 1964)

In den Jahren 1961-1964 war der FOS II Sitz der Abteilung Bergbauforschung des Mansfeld Kombines. Es wurde neben der Weiterentwicklung des Geradstrebbaues mit großer Intensität Forschungsarbeiten für die Einführung eines neuen Abbaufahrens (Schälrschapperstrebbaue-SSSB) durchgeführt. Dieses Verfahren kam im Sangerhäuser Revier zum Einsatz und erreichte im Jahr 1986 trotz aller Probleme einen Anteil von 13 % an der Gesamttaubfläche des Kupferschieferbergbaus. Auch wurden im Grubenfeld des FOS II die ersten Geradstrebe in der Geschichte des Mansfelder Kupferschieferbergbaus unter Produktionsbedingungen eingesetzt.

Im Dezember 1964 wurde der FOS II als Bergwerksanlage stillgelegt. Danach übernahm bis 1967 das Wissenschaftlich-Technische Büro des Mansfeld Kombines das Schachtgelände. Der Kulturraum des Schachtes wurde in dieser Zeit von der Schule Unterrißdorf genutzt. Nach Verwahrung der Schachtröhre im Jahr 1968 und Demontage der übertägigen Bergwerksanlagen im Jahr 1971 diente das ehemalige Schachtgelände mehreren Unternehmen als Standort. Derzeit wird die Liegenschaft von einem Logistik- und Handelsunternehmen genutzt.



Wachlerschacht und Dittrichschacht

fluss der Stadt Leipzig auf die Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft. So verfügte die Stadt Leipzig im Jahr 1903 immerhin über ca. 14% der Anteile (Kuxe) der Gewerkschaft. Die Gewerkschaft wurde von einer Deputation geführt, deren Mitglied Dr. Dittrich von 1903 bis 1920 war. An der Schachttaufe nahm Dr. Dittrich nicht teil. In den Akten ist nur ein Glückwunschtelegramm überliefert, welches er anlässlich der Schachttaufe sendete.

Der Streit um die Hinterlegung einer Kautions

Im Jahr 1906 reichte die Berginspektion I beim Königlichen Bergrevierbeamten in Eisleben den Betriebsplan für das Abteufen eines neuen Schachtes bei Unterrißdorf ein. In seiner Erörterung konnten die Befürchtungen der preußischen Bergverwaltung hinsichtlich eines mit dem Ab-

64 mans
feld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:
Ursula Weissenborn
Th.-Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
Telefon: (034772) 320 12 (p)
Tel.: (03475) 74 80 20
Fax: (03475) 74 82 50
Funk: (0177) 3 26 65 49
E-Mail: Mansfeld-Echo@t-online.de
Auflage: 12.800 Stück
Erscheinungstag: 28.06.2007
Satz und Druck:
Halberstädter Druckhaus GmbH
Telefon: (03941) 69 56-0